

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1902**

138 (5.1.1902)

0213 1033, 1902 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152

D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 138.

Ausgabe vom 5. Januar 1902.

148, 149, 152 f. fallen Falze!

Preis 10 Pf.

Mutter „Concordia“ und ihr Sohn „Alter Bund“

(Blätter für die Annalen des Offenburgers Vereinslebens.)

H.D. Karlsruhe, 20. Dezember 1901.

Kapitel I. Beim Gambrius am Schweinemarkt.

In dem Offenburg der 60er Jahre führte manch Gäßlein ein beschauliches stilles Dasein. Wäre es sittsam gewesen, eine Wette einzugehen, daß Jemand solche Passagen in paradiesischer Kostümierung ohne Aufsehen durchwandeln kann, sie müßte damals gewonnen worden sein.

So eine stille, verkehrsarme Verbindungsstraße war auch das Rüsfergäßchen beim Saumarkt. Die wohlbekannten Handwerksmeister: Messerschmied Schmalzer, Schneidermeister Kern und der lange Schuster-Max erhoben später diese Verkehrsader der offenen Burg zu dem ehrenvollen Grade, daß ihr euphemistisch noch der Titel „Gewerbslaube“ beigelegt wurde.

Dies Gäßchen, das beim Tageslicht beinahe unter dem Ausschluß der Deffentlichkeit vegetierte, empfing indessen nach eingetretener Dämmerung den Besuch zahlreicher Passanten, die gleich Nachtfaltern oder Fledermäusen es durchschwebten, aber ohne Kenntniß davon blieben, wie sich das Tagesgetriebe in diesem quartier du commerce gestaltet.

Den stillen Friedenszauber dieser „Laube“ störte häufig der dröhnende Hammerschlag des alten Rübblers Stiefvater, der vor sein Häuschen auf die Straße, wenn's die Bitterung gestattete, den Hackloß und die Schmelzbank aufstellte und hier unter dem freien Himmel, ohne dann viele Worte zu machen, seine Kübel, Krautstanden und Züßer zurechtzimmerte. Beachtung schenkte ihm dabei höchstens einige Bäckerjungen, die, mit den Händen in den mehlbestäubten Taschen und mit dem Rücken an Stiefvaters Scheuerthor, zugafften, ohne eine Anregung zu geben oder zu empfangen.

Nicht das Verkehrs-Interesse gebot dem fleißigen Meister in der Rübblersklaus, sein Werkzeug und seine Waaren nachts unter's Dach zu bringen. Aber vor den Nachtwandlern, die zuweilen von jenem Geiste des groben Unfugs geritten wurden, unter den man strasprozessual bekanntlich alle menschlichen Tollheiten zur Geister- und Gespensterstunde zwingen kann, vor solchen Nachtwandlern hatte der Rübblers ein Unbehagen. Wenn es zu dunkeln begann oder die Feierabendzeit kam, trug er sorgsam alles unter das schützende Dach seines scheuerartigen Tusculum's. Die schönen Abende verkaufte der Alte dann auf seiner Hausthür, wo er im Kreise der Seinen und einer Jugendschaar, die aus der Nachbarschaft sich einfand, der Unterhaltung pflog.

War's düsterer geworden in der einsamen „Gewerbslaube“, so begann die Straße ihre Eintönigkeit nach und nach zu verlieren. Von Stunde zu Stunde bot sich den auf ihren Steintreppen vor der Hausthür sitzenden Rüsfergäßlern für Auge und Ohr gesteigerte Unterhaltung. Und da diese Sperlische kostenlos besetzt werden konnten, waren sie verlockend für den ganzen Umkreis.

Kaltes Dsch! So prosaisch, unpoetisch nannte sich der magnetische Pol, der zur Abendzeit die erste Belebung jener togschlummernden Gegend verursachte. In die hellerleuchteten Räume des Kaltloch-Lokales in der Wirthschaft am Saumarkt zogen nun bald einzelne Gestalten, bald laute Gruppen. Die gastliche Herberge war gekennzeichnet durch ein glasbemaletes Oberlicht über dem Eingang, einen schaurigkalten Eisberg mit tiefer Höhlung darstellend, womit die frierenden Insassen jedem Eintretenden, besonders aber den erstmaligen Gästen bedeuten wollten: hier ist die Pforte zum „Kalten Loch“, Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate!

Der Magnet dieser Polarregion hatte nun bald weitere Reagenten an sich gezogen.

Etliche Zeit später an demselben Abend biegt, von der Hauptstraße kommend, eine mehr zur Kolonne geschlossene Schaar in die Rüsfergasse ein und steuert, unachtsam auf die immer noch bevölkerten Staffeln, dem gleichen Ziele zu.

Aber an der Thüre wenden sie sich weg von der Eisbären-Höhlung und betreten das östlich gelegene Lokal, das wärmere Loch. Ein weithin erklingendes Sängerkoch durchrauscht die Luft, es ist der zünftige Gruß, mit welchem die fideles Sangesbrüder der Concordia ihr trantes Heim betreten. Das klingt in den Ohren des Publikums auf den steinernen Erersitzen der „Gewerbslaube“ wie die lockende Ouverture zu einer großen Vorstellung, auf deren unentgeltlichen Genuß sich die Jungen und Alten im Parterre der Rüsfergasse schon etliche Zeit freuten. Und kein Theaterzettel verkündete das Ende der nun eröffneten Vorstellung.

Wenn auch der alte Stiefvater nach dem zweiten oder dritten Akte sein Pfeislein ausklopfte und das Auditorium räumte, die Anderen, und vor allem die reifere Jugend, hielten desto wackerer aus. Es war auch lohnend. Denn der Humor und die Sangesfreudigkeit der Getreuen feierte zu jener Zeit bei dem gastlichen Herbergsvater Buscher die schönsten ihrer Triumphe. Die Vereinigung war von einem lauterem, stets emportragenden Chorgeist befeelt, der einen edlen Wett-eifer entfachte. Die Schaar der Sänger festigte ein Kitt, der von der feuchtfröhlichen Lustbarkeit durchtränkt war, von der Weiße der Kneiprunde, bei der Keiner fehlen wollte. Ein Freundeskreis hatte sich zusammengeschworen zu einem Bruderbund, bei dem die Treue Pathin ward, eine jugendfrische warmherzige Corona witzte mit erheiternden Männerchören den Abend, treffliche Quartette und Solileistungen einstreuend. Den schneidigen Salamander kommandierte der getreue Eckart der Concordia, der unvergeßliche Papa Muser, der mit seltener, angeborener Begabung und Fähigkeiten, mit kaum wiederzufindender Treue, Liebe und Aufopferung die Geschicke des Vereins weit über 30 Jahre leitete. Doch dieses Gläserwirbeln im donnernden Salamander bezeichnete in der Regel noch nicht den Gipfelpunkt der hierfröhlichen Situation. Die Aufforderung: schließt die Reihen dichter! fand stets begeisterten Wiederhall. Mancher, der gezögert haben würde, mußte ganz selbstverständlich Folge leisten, um dem Führer in der Ausdauer es möglichst gleich zu thun, und manche wurden in diesem Bestreben von den Meistern der Sechhaftigkeit auf eine harte Probe gestellt. Der aufs höchste Maß gesteigerte Frohsinn zog dann auch die Gleichgesinnten des „Kalten Loches“ herüber, die Wackeren vom St. Hubertus voran, wenn ihr Jägerlatein zur Reize ging, um die etwa entstandenen Lücken von Neuem zu dichten. Nun war Papa Muser in seinem Element. Nach langem Widerstreben leistete er den nimmer enden wollenden Zurufen Folge und sang mit seinem wohlklingenden, kräftigen, tiefen Bass das Lied „Auf dein Wohl, du Dirne mit schwarzem Haar“ oder sein Liebling: „I hab a mal a Ringerl kriegt“. Jetzt war er sich ganz genau bewußt, daß er die zweifelnden Geister gebannt und mit seiner Dreingabe: „Im tiefen Keller sitz ich hier“, sich seine Getreuen zum fröhlichen Weiterstehen tributpflichtig gemacht hatte.

n. Das Garnijonslazareth geht seiner Vollendung entgegen; man kann wohl annehmen, daß dasselbe längstens am 1. Sept. d. J. bezogen werden kann. Zur Herstellung der gärtnerischen Anlagen sind mehr als 60 Personen mit Hilfe einer Rollbahn beschäftigt, die Nivelirarbeiten auszuführen. Die Anlagen werden durch die Stadtgärtnerei hergestellt. Es ist schon hin und wieder die Befürchtung ausgesprochen worden, durch Verlegung der Rangirgeleise des Bahnhofes gegen Norden würde das Lazareth bei Westwind durch Maschinenrauch belästigt werden. Genaue Beobachtungen dieserhalb sollten im Interesse des städtischen Krankenhausprojektes nicht

L.B. Karlsruhe



unterlassen werden, denn unser bekannter Bahnhofstrauch ist schon den Gesunden ein Gräuel.

Vom Grundbuchamt. Im Monat Dezember wurden keine Aenderungen im Liegenschaftsbesitz eingetragen.

n. **Der Neubau der landwirthschaftlichen Winterschule** an der Okenstraße wird im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen werden. Vor einigen Tagen haben Mitglieder des Bezirksrathes und der Schulbehörde den von der Stadt gestifteten Platz besichtigt und Herrn Baumeister Schweiger beauftragt, Zeichnungen und Pläne für den Bau herzustellen.

n. **Baugelände** wird nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr zum Feldwerth, sondern nach erfolgter Einschätzung als Bauplatz zur Steuer herangezogen. Dadurch wird manchem Grundbesitzer und Bauplatzspekulanten die Lust entleiden jahrelang das Feld brach liegen zu lassen, um immer größeren Kaufwerth zu erzielen. Unserer Stadtkasse wird diese Neuerung einen ansehnlichen Mehrertrag an Umlagen einbringen.

Vom städtischen Wasserwerk. Die Pumpstation mußte im Jahre 1901 für die Wasserversorgung der Stadt Offenburg 752 753 Cubic-Meter Wasser liefern, d. h. 74 017 mehr als im vorhergehenden Jahre. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft es täglich 142 Liter bei einem durchschnittlichen Tagesverbrauch von 2062 Cubic-Metern. Der Maximalverbrauch fand im Monat Juli statt mit 85 760 Cubic-Metern. Der Minimalverbrauch fällt in den Monat Februar mit 47 678 Cubic-Metern, somit pro Tag im Monatsdurchschnitt 2 770 bzw. 1 702 Cubic-Meter. Der Verbrauch im Tage belief sich am höchsten an einigen Tagen des Juli mit 3000 Cubic-Meter, also 207 Liter pro Kopf. Das Minimum des Verbrauches fällt in den Monat Februar und geht dort an einigen Tagen auf 1035 Cubic-Meter, also 71 Liter pro Kopf, zurück, die Einwohnerzahl der Stadt zu 14 500 angenommen. Durch Wassermesser wurden im verflossenen Jahre bezogen 122 863 Cubic-Meter, im Jahre 1900 nur 110 895 Cubic-Meter, somit 11 968 Cubic-Meter weniger als im verflossenen Jahre. Nach Quartalen ergeben sich folgende Verbrauchsziffern: 1. Quartal 156 036, 2. Quartal 190 887, 3. Quartal 229 251 und 4. Quartal 176 309 Cubic-Meter.

Gaswerksdirektor Göpfert soll seine Stellung auf den 1. April gekündigt haben. Wie den Lesern des „Alten Offenburger“ bekannt ist, waren im vorigen Sommer auf dem Gaswerk Differenzen ausgebrochen, welche sich derart zu einem Conflikt ausspitzten, daß Gemeinderath Stefan als Respizient des Gaswerks demissionirte. Doch die Wogen glätteten sich wieder, als ein Heizer des Gaswerkes als Süßhe-Opfer der Maßregelung übergeben und entlassen wurde. Auch im Bürgerausschuß entstand ein Gewitter und das Ausschußmitglied Geck wurde vom 1. Bürgermeister unter die nichtbraven Bürger versetzt, weil er nicht zu Kreuze kroch. Was neuerdings zu einem Konflikt auf dem Gaswerk Anlaß gab — und es scheint doch wieder eine Meinungsverschiedenheit bei den maßgebenden Persönlichkeiten bestanden zu haben — entzieht sich unserer Kenntniß. Allüberall herrscht Schweigen.

Drei Offenburger sind nun wieder, wie in früheren Jahren, Mitglieder der 2. Kammer der Landstände, nachdem am 3. d. M. in der Ersatzwahl unser Mitbürger Ad. Geck in Pforzheim-Stadt (42. Wahlbezirk) zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde. Die beiden anderen Offenburger, die Abgeordneten Herght und Musser, vertreten die Bezirke Offenburg-Land bzw. -Stadt.

e. **Ein Concordia-Fest.** Die Aktivität des Männergesangsvereins „Concordia“ veranstaltete letzten Samstag eine Sylvester-Feier, zu welcher auch eine große Anzahl passiver Mitglieder erschienen waren. Bei diesem Anlasse wurden silberne Becher mit Ehrenurkunden überreicht an folgende Mitglieder, die durch über 40 Semester ununterbrochen der Concordia als Sänger angehörten: Aug. W. Strohmeier (32 Jahr), Georg Drinneberg (27 Jahr), Josef Baumstark (21 Jahr), Friedrich Martins (20 Jahr), Josef Schauble (20 Jahr). Der Chorgesang und Soli, worunter die Vorträge des Herrn Apotheker Pfeiffer, Sohn des Concordia-Dirigenten, hervorzuheben sind, verherrlichten das Fest. Den Sängerjubilaren wünschen wir die Nacht des Liedes bis an's ferne Ende!

Die Freiwillige Feuerwehr Offenburg eröffnet die offizielle Ballaison am Dreikönigstag. Der Feuerwehrball begehrt das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens; über den ersten „Bumbjeball“ ist schon im „Alten Offenburger“ berichtet worden. Der Corpstanz, zu dem seither an jedem Dreikönigstag stets im Dreikönigssaal aufgespielt wurde, ist eine beliebte Errungenschaft in der fröhlichen Diensttase unserer Feuerwehr geworden; sie fand sogar eine materielle Sicherung in der Ballkasse. Mit seinem stets hochfein ausgestatteten Gabenbazar und der Verloosung, macht der offizielle Feuerwehrabend einen Abschluß der Weihnachtszeit, während die Dekoration und die ganze gemüthliche Geselligkeit die Vorstimmung zum Carneval schafft, der in Offenburg bald nach dem Dreikönigstag seinen offiziellen Anfang nimmt. Den Hütern und Bändigern des Feuers soll dieser Vergnügungsabend, zu dem auch die Freunde und Gönner des Corps eingeladen sind, eine wohlverdiente Anerkennung sein. Diesmal wird sich in die berechtigigte Freude auch das schmerzende Gefühl mischen, daß aus der Mitte des Corps im verflossenen Jahr eine verhältnißmäßig große Zahl in's Grab geleitet wurden. Wenn seit dem Dezenniums-Bestehen der Feuerwehr-Sterbekasse 33 Corpsmitglieder entschlafen sind (mithin ein Durchschnitt von 3—4 Todesfällen im Jahr), so war das erste Jahr des 20. Jahrhunderts ein opferreiches und tüchtiges. Sieben Kameraden, die meisten im besten Mannesalter, raubte der Tod aus der Wehrmänner Mitte. Es sind dies in alphabetischer Ordnung die Bürger Beiser Josef, Funk Franz, Glatz Eduard, Michl Gustav, Schwarz Sirtus, Sieg Kaspar und Spänle Josef. Diese Siebenzahl, die der Tod von unserer Feuerwehr forderte, darf nicht vorbildlich sein für die Folgezeit; auch erwartet man, daß aus den Reihen der jungen Männer im Frühling die Lücken ausgefüllt werden. Der langjährige, tüchtige Leiter der Stadtkapelle, die auch die Corpsmusik der Freiwilligen Feuerwehr war, befindet sich unter den Todten des Jahres 1901. In feierlichen Worten gedachte am Abend des Beerdigungstages vor versammelter Feuerwehrmannschaft und vor den Familienangehörigen der 1. Kommandant Steinwarz des Kapellmeisters und Feuerwehrmannes Gustav Michl, der durch sein Compositionstalent und die kunstgerechte Schulung seiner Kapelle dem Feuerwehrkorps so manchen Kunstgenuß bereitet. Für ihn wird aus der Mitte des Corps jetzt ein Ersatz nicht zu finden sein.

Feuerwehr-Ball. Seit drei Jahrzehnten hält die Freiwillige Feuerwehr Offenburg ihren Corpsball jeweils in den „Drei Königen“ ab, erstmals am 30. Jan. 1872. Es ist somit gewissermaßen ein Jubiläumsball, der am Montag (Dreikönigstag) stattfinden wird und zu welchem die Vorbereitungen bereits getroffen sind. Die Ballkommission wendet sich in letzter Stunde noch an die verehrlichen Mitglieder, Freunde und Gönner der Feuerwehr, mit der Bitte um recht reichliche Beisteuer von freiwilligen Gaben zur Verloosung, damit jeder Kamerad ein Andenken vom Balle mit nach Hause nehmen kann. Solche Gaben können sowohl in den 3 Königen, als auch bei Obmann Say abgegeben werden. Der Ball wird gut besucht werden und sich seinen Vorgängern sicher würdig anreihen. Gut Schlauch!

Besitzwechsel. Das Anwesen, die Druckerei und der Zeitungsverlag von Jos. Huggle (Offenb. Btg.) ist am 1. Januar an Herrn Hugo Zuchneid aus Freiburg i. B. durch Kauf übergegangen. Der neue Eigentümer war seit 27 Jahren als tüchtiger kaufmännischer Mitarbeiter in dem bekannten katholischen Verlagsgeschäft von Herder in Freiburg, welches Institut bei dem hiesigen Geschäftserwerb wahrscheinlich mitinteressirt ist. Die Firma Jos. Huggle hat nach 10jährigem Geschäftsbetrieb die Genugthuung, sich von den Berufsgeschäften erholen zu dürfen, was jedem Geschäftsmann herzlich zu wünschen wäre. In der Bekanntmachung spricht der bisherige Besitzer aus, er fühle sich besonders verpflichtet:

„Den hochw. Herren Geistlichen des ganzen Kreises, wie überhaupt den berufenen Vertretern der Centrumspartei für die treue Unterstützung und warme Förderung unserer gemeinsamen Sache herzlichsten Dank auszusprechen.“

Herr Hugo Zuchneid verspricht, seine ganze Kraft einzusetzen, die Interessen der Centrumspartei in gleicher Weise wie bisher zu fördern und erwartet seinerseits die gleiche Unterstützung, wie sie seinem Vorgänger in so reichem Maße zuteil wurde.

Ueber den Kaufpreis wird nichts gesagt. Bekanntlich wurde vor Jahresfrist das Huggle'sche Geschäft mit Zeitung — aber ohne Haus — um 100 000 Mark an einen Buchdrucker aus Heidelberg verkauft; der Kauf wurde nachher wieder rückgängig gemacht. Herr Huggle hatte damals die Absicht, sich in einer Villa im Ringthal bei Haslach niederzulassen.

Personalien. Unser Landmann Adolf Mahlbacher, bisher Postverwalter in Appenweier, ist auf seinen Wunsch nach Bruchsal versetzt worden. — Oberbetriebsinspektor L. Freudenberger wurde mit der Ernennung zum Regierungsrath beehrt.

Der Knechte-Ball! Das klingt so feudal. Panis et circenses! Als ob alle anderen Bälle in der offenen Burg „Herrn“-Bälle wären. Wer schon einmal diese alljährlich wiederkehrende Veranstaltung der solidarisch verbündeten guten Hausgeister sich angesehen hat, wird anerkennen, daß es äußerst gemüthlich und lustig hergeht. Die Vertreter eines so schwierigen, anstrengenden Berufes amüsiren sich nur selten und wenn's auch einmal über den Durst geht, so geschieht's immer in der zweckmäßigen Verwendung der empfangenen „Trintgelder“. Man beachte das Inserat.

* D'r alt Dffeburger.



Bürger! Was meinen 'r zuem Johr Nienzehnhundertzwei, wenn selli Glückswünsch alli in Erfüllung gängdige, wo d' Briäsbotte de Litt sitter viär Däg in d' Lade feie? Ob dr Deger, dr Göhring, dr Eppele, dr Kern un wiä unseri Dffeburger Daschebotte alli heiße, e Brantwortung drfür üvernemme, daß d' Glücksgötti odber d' Forduna au jedem Dffeburger e glückseligs neu's Johr b'scheert, wo's schriftlig, Schwarz uff Wiß druckt, von unsere Briästreger in's Huus brocht kriägt hett? Was mr Schwarz uff Wiß bsigt, sait dr Dichter, kam'r gedrooscht in d' Hüser drage. Um so netter, wenn's noch e süeßes Drienbröddli in Form vom e Neujohrsbake drfür gitt.

Was unbscheidener Wieß' Unserine betrifft, finnt ich, wo's e Bedürfnis wär, andere Litt mit Kärtli noch ußhelfe; es langt mr doch noch zuem e druckte Vorrath von Segeswünsch in minnen alte Dage, wo's Bedürfnis e weng nochloßt.

Vieli von minne Bekannte — worunter au estlige Wießsitt — henn sich uff Neujohr entbinde losse uff em Rothhuus für e Markt vom Grateliere un Kärtliverschicke, was im „Ortenauer“ bekannt gmacht wore isch. Deswege sinn selli Herre un Dame awer nitt in's Wohebett kumme, denn dr Schork hett mit dere Entbinderei gar nix z' thuen. Unseriner derf so eme Vrbindungsverband nitt bietrette; denn er käm sunscht in dr Konflikt mit de Herre Buechdrucker, wo's Drucke von Neujohrskärtli als e nothwendigs Uewel im Schöpfungsplan ansehne.

Im Uewrige macht mir so e Neujohrsnacht keini Maleschte meh. Trachetti un Frösche, Revolwer un Bedarde krache mr guet: ich mach mr e warmer Umschlag innwendig uff dr Mage un dag nochher im zwanzigschte Johrhundert vom Einser in dr Zweier numm. Zuem Schlozer haw i dißmol e Flasch Dreikönig-Schampes uß em Pfizmayer sinnere eigene Kellerei gnumme un dr Tranf bekummt mr ußgezeichnet. Biem Sunneschien des erschte Jänner wach ich uff un Kopf un Herz siße noch am alte Platz, wo si hoffentlig im neue Johr ußhalte wär.

Dr erscht Briäß am Neujohrsdag schärft mr 's Gwiße. Er kummt vom en alte Dffeburger in der Residenzstadt un

macht mr dr Vorwurf von ere Unterloßungssünd. Zuem Uffsatz von der „Alte Drolli“ schriebe unser Landsmann, daß Alles famos schtimmt, was d' Dffeburger Chronik vom Dmerhien us dr so werthgshägte Feder dr Frau M. S. brichtet hett. Es hett selte so humorvolli Wiewer, wiä d' alt Drolli eini gfien isch un wo d' Litt so für de Narre ghalte henn, z' Dffeburg geen. Zuem Exempel: Am e scheene Samschdig im Monat April 1854 geht d' Drolli widder emol uff dr Bochemärk un wurd von ere Burefrau uß em Kammerchwier begrüßt: „Lueg do, d' Madamm Drolli lebt au noch! Euch haw i schun e ganzi Ewigkeit nimmi gsehne! Wo schteckener denn allewel, Ihr wär doch nitt krank sien?“

„A bewahr! sait unseri alt' Dffeburgeri, es geht mr fogar sehr guet. Ich bin numme uff Bsuech hiesig un mueß schpäter widder nunter nach Heidelberg in dr Schlaieraal.“

„Jez horche do na! Was isch's für e Schtellung un wurd si au guet bezahlt?“

„Des kummt ganz uff d' Milch an, sait dr Sapperlot von ere Drolli; ich bin nämmlig Säugamm für besseri Litt.“

„Do kaufe Sie mr doch dr Butter ab.“

„Nei, Frau Bieser, ich suech uff em Bochemärk Beilche; denn ich mueß jez ball e Grasefind schtille un deswege wirklig numme Beilchesuppe esse, daß d' Milch dr Gschmack kriägt. Adje, Frau Bieser!“

Bohnenburger Räthsel.

(Doppelwort.)

G'hört's zwar d'r Schtadt, doch kann's e Jeder b'siße
 Bi Dag un Nacht zuer guete Johreszitt.
 Die Arbeitslitt dhuen 's Mittags meischt benüße,
 Biem Mondschien bringt dr Schtutzer 's Schähli mit.
 Mr trifft's um d' Schtadt mur meischt im Schatte,
 Es gitt von Schtein, von Hse un von Latte.

Jez s'lid e F drzwise, nocherd g'hörts em Schtaat,
 Un b'siße möcht's nitt jeder Bürger grad,
 Freiwillig suechsch's nitt uff un nitt im Schbas,
 Des Ding triffsch hiä nur in dr Rittergash.
 Un dert isch's nur von Holz un ohne Latte,
 Schteht nitt im Sunneschien, konschtant im Schatte.

A. G.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Briefkasten des Alten Dffeburger.

Sechßsligi Altodffeburgeri. Dr Alt läßt danken für den lebenswärdigen Neujahrsbrief; er verspricht, den Humor ins neue Jahr hinüberzureiten und freut sich besonders über Euer unverfälschtes Dffeburger Deutsh. Als Beispiel sei folgende Stelle aus Eurem Brief abgedruckt:

„Ich wünsch dr au e glückseligs Neus Johr, un daß de lang lebsch un glund blichsch. Bi dere Gelegenheit fällt mr grad 's Baumanns Käthrin in dr Langeschitros ien, des; vor 40 Johre als de Pitt 's Neujohr angwünsche un selle, wo em nix geen henn, nachts e Roseschod vor's Huus gschteht hett.“

Ganz fehlerlos ist der Dialekt nicht; am Schluffe muß es heißen: „gseht hett.“ — Nichts für ungut und freundlichen Gruß!

Nach Karlsruhe. In der Nr. 3 berichtet der „Badische Landesbote“ nach einem Berliner Blatt über das Concert der Pianistin S. Kirsch:

„... sie breitete ihre glänzenden Handarbeiten vor uns aus...“

Dabei blieb die Künstlerin aber nicht stehen...“ Wenn damit die Klavierspielende Thätigkeit der Dame bezeichnet werden sollte, ist es selbstverständlich, daß sie sich dabei setzte.

In einem Festbericht des „Volksfreund“ (Nr. 2) aus Freiburg wird unter den musikalischen Vorträgen besonders ein Bass-Solo „Drei Liebchen“ erwähnt und dann weiter bemerkt:

„Zwischen kamen die von der „Freien Turnerschaft“ zur Darstellung gebrachten Marmorgruppen.“

Zwischen ein Solo passen solche Sachen nicht.

Stadt. Gaswerk Offenburg.

Unsere Coakspreise sind bis auf Weiteres ermäßigt und festgesetzt worden:

grober Coaks per Ctr. M. 1.35
zerkleinerter „ „ „ „ 1.45

ab Lager.

Bei größeren Bezügen entsprechenden Rabatt.

Offenburg, den 4. Januar 1902.

Die Verwaltung.

Bahnhof-Restoration

Offenburg. 954.0.1

Ausshank von vorzügl. Pilsener Bier
 Münchener Spatenbräu

Frhrl. Seldeneck'schem, hell u. dunkel

Reichhaltiges Buffet

Vorzügliche Abendplatte.

Mässige Preise.

Großer Nebenverdienst! 965

Städt. Gaswerk Offenburg
 10 Pf. Karte gegen
 Interess. Thätigkeit

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Einem verehrlichen Publikum von hier und auswärts mache ich hierdurch die höfliche Anzeige, daß ich das

Gasthaus zum „Anker“

am 31. Dezember 1901 übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Gäste durch Ausschank von **1a. 1a. Exportbier der Brauerei Armbruster Offenburg**, durch **reine Weine** und Verabreichung von **vorzüglichen warmen und kalten Speisen** auf's Beste zu bedienen.

Gleichzeitig erlaube ich mir,

meine gut möblirten Fremdenzimmer, sowie die großen Saallocalitäten zur gefl. Benützung zu empfehlen; ebenso lade ich zu einem

guten Mittagstisch bei mäßigen Preisen

höflichst ein.

Um geneigten Zuspruch bittet

Alois Müller, Metzger u. Wirth.

958



Radfahrer-Vereinigung Offenburg.

Sonntag, 12. Jan., Abends 8 Uhr,
in der „Michelhalle“

Vereins-Ball

mit **Gabenverloosung, Musik, Gesang und komischen Vorträgen** etc.

Unsere verehrlichen Mitglieder und deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind höflichst eingeladen.

960.2.1

Der Vorstand.



Möbel

alle Sorten Tische, Schränke, Spiegel, Kommoden, Buffets, Vertikavs, Stühle, ganze Aussteuern etc.

kauft man sehr billig unter Garantie solider Arbeit bei

957.1

Joh. Fischer, Schreiner,
Offenburg, Bauerngasse 3.



Freiw. Feuerwehr Offenburg.

Montag den 6. Januar ds. Js., Abends 7 Uhr
beginnend

BALL

in den Sälen des Gasthauses zu den „Drei Königen“
verbunden mit

Gaben-Verloosung

wovon wir die Corpsmitglieder mit Bezug auf die in Umlauf befindliche besondere Einladung in Kenntniß setzen. 956

Eintrittspreis für jeden Feuerwehrmann Mk. 1.20, für eingeführte Fremde Mk. 2. - Damen frei.

Die Corpsmitglieder erhalten zugleich mit der Eintrittskarte ein Freiloos zur Gabenverloosung.

Die Ausgabe der Eintritts- und Tanzkarten findet am Balltag Abends von halb 7 Uhr ab an der Kasse statt.

Die Corpsmitglieder haben in vollständiger Ausrüstung zu erscheinen.

Freiwillige Gaben zur Verloosung werden von den Corpsmitgliedern dankbar und bis zum Balltage, längstens Nachmittags 2 Uhr vom Commando, von Obmann Sax und in den „3 Königen“ entgegengenommen.

Wir erlauben uns, auch die verehrten Freunde und Gönner des Corps ganz besonders und freundlichst einzuladen; auch von diesen werden Gaben mit Dank angenommen.

Offenburg, den 1. Januar 1902.

Der Verwaltungsrath,
G. Steinwarz.

Emil Adrion.

Redaktion, Druck und Verlag von Adolf Geck in Offenburg.

Hierzu eine Beilage.